

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Prinumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Anserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waldhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden nicht berechnet.

Nr. 4.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 25. Jänner 1902.

17. Jahrg.

Amtliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

3. 416

Kundmachung

Der Landesverband der Provinz-Handels-Gremien und Genossenschaften in Niederösterreich mit dem Sitze in Ybbs hat eine Eingabe des Inhaltes eingebracht, daß von Seite der Gastwirthe, Kellner und Tabaktrafikanten z. ein schwunghafter Handel mit Ansichtskarten unbefugt betrieben werde.

Angeichts dessen wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jedermann, der ohne die ihn hiezu berechtigende gewerbliche Befugnis zum obigen Handel zu betreiben, sich mit dem Verschleife von Ansichtskarten befaßt, die Bestrafung nach den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung zu gewärtigen hat.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. Jänner 1902.

Der Bürgermeister:

Dr. Plenker m. p.

Kundmachung

Zum Zwecke vereinfachter und streng ordnungsmäßiger Abrechnung sieht sich der Stadtrath veranlaßt allen P. T. Lieferanten der Stadtgemeinde eindringlichst in Erinnerung zu rufen, daß jede Lieferung für welchen Verwaltungszweig immer nur gegen Bestellschein des betreffenden Amtes (Ober-Unter-Kammeramt, Elektrizitätswerk) zu verabfolgen sei und verlautbart hiemit zur gefälligen Darnachachtung, daß von nun an ausnahmslos nur solche Rechnungsposten anerkannt und honorirt werden, welche mit dem Originalbestellschein belegt sind.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Jänner 1902.

Der Bürgermeister:

Dr. Plenker m. p.

Gewagtes Spiel.

Original-Roman von Alfred Gilly.

23. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Und so warte ich auf das Ende des langen Prozesses, und wenn ich mal wieder zu meinem Recht und dem Gelde komme, dann bin ich gewiß eine alte Jungfer, und Keiner mag mich mehr!

„Ja — ich mag Sie —!“ rief Herbert plötzlich, und seine Stimme hatte einen urgewohnten, überquellenden Ton. „Ich mag Sie — und wenn es nur ein Traum war, sollen Sie mir nicht zürnen, Olli!“

Sie sah ihn mit blassem Gesicht stauend und verwirrt an. Endlich stammelte sie: „Ich denke — denk doch immer, Sie mögen die Margot so sehr — es ist doch eine unglückliche Liebe —?“

„Ja, die war's!“ sagte der Maler ernst. „Und wird auch eine bleiben. Denn leider — zum Lieben braucht man das Herz. Es gibt ja dumme Gelehrte, die behaupten, die Liebe säße gar nicht im Herzen.“ Aber das ist Unsinn — ich fühl' es doch hier jetzt schlagen — Olli. Wenn Du mir gut sein könntest — Liebe — Brave! Ich bin ja nur ein armer Schelm und werde kein Genie mehr, auch durch die Liebe nicht. Aber zu einem einfachen Leben wird's ja wohl langen, was mein Pinsel heruntermalt. Und dann — dann lassen wir dem Amerikaner sein Geld — denn es gehört ihm doch eigentlich.“

„Ja — träume ich denn?“ fragte Olli noch verworren. Und plötzlich lachte sie auf — glücklich — wie befreit.

„Du willst mich?“ rief sie halblaut. „Ja — und wenn es Wahrheit werden sollte, — daß wir auf den Höfen singen sollten — lieber Dich, Du christlicher, Du lieber Mann, als hier mit dem wüsten Menschen streiten um sein Geld!“

„Olli!“ rief er jubelnd und zog sie an sich. Sie dulbete seine Küsse, schmiegte sich fest an ihn an. Und lächelnd flüsterte

3. 120.

Hausbesorgerstelle.

Für das Epidemie-Spital in der Hinterbergstraße wird ein kinderloses Ehepaar behufs Beaufsichtigung und Reinhaltung des Hauses aufgenommen.

Entlohnung unentgeltlicher Wohnung, bestehend in Zimmer Küche, Keller und Gartenbenützung.

Reflektanten wollen sich bei dem Bürgermeister bis 27. Jänner 1902 melden.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. Jänner 1902.

Der Bürgermeister:

Dr. Plenker m. p.

Die „neuen“ Verständigungs-Conferenzen?

Wieder hört man von Verständigungs-Conferenzen, welche einberufen werden, um die Deutschen und Tschechen zu versöhnen. Freilich wär's für Oesterreich eine Lebensfrage, die beiden Nationen zu versöhnen, denn nur der „böhmische“ Streit einzig und allein ist es, der mit allen seinen Folgen schon durch 5 Jahre unsere schöne Ostmark bis ins Mark erschüttert und ihren Lebensnerv zu unterbinden droht. Wenn die deutsch-tschechische Angelegenheit nicht bald geordnet wird, muß die ärgste wirtschaftliche Schädigung Oesterreichs eintreten.

So oft wir aber von Verständigungs-Conferenzen lesen, konnten wir uns eines gewissen Befühles kommender Enttäuschungen nicht erwehren! Denn eine Verständigung wird unter solchen Verhältnissen, wie wir sie jetzt haben, nie zu Stande kommen.

Die Frage ist nämlich folgende: Wer streitet sich denn? Ist's vielleicht der deutsche und tschechische Bauernstand, Bürger- oder Arbeiterstand? Nicht im entferntesten! Es mag sein und ist auch hier und da der Fall, daß einzelne Persönlichkeiten dieser Stände verschiedener Nationalität auf einander losgehen, die große Masse aber streitet nicht gegen ihre Berufsnachbarn deutschen oder tschechischen Stammes, die große Masse streitet um's tägliche Brot! Das Leben ist doch die erste Sorge eines Menschen und wie viele

Tausende ringen schwer, ja immer schwerer um's tägliche Brot. Diese Tausende und Abertausende haben keine Lust an dem von gewisser Seite so sinnlos betriebenen nationalen Streite, diese Tausende, die unter dem schweren, durch die hypernationalen Agitatoren und Störefriede hervorgerufenen, fünfjährigen, wirtschaftlichen Stillstande in Oesterreich furchtbar leiden, die Steuern zahlen sollen ohne verdienen zu können, diese Tausende fluchen den gewissenlosen Hezern in Böhmen — seien sie auf tschechischer oder deutscher Seite zu finden, sie fluchen ihnen, weil so viele nicht einmal genug zu essen haben!

Die nächste Frage ist die: Wer verständigt sich oder wer soll sich verständigen in diesen Conferenzen? Vom Minister werden eingeladen die Abgeordneten der beiden Nationen aus Böhmen, nicht etwa Männer, die selbst die ungeheuren wirtschaftlichen und moralischen Nachteile des langjährigen Streites mitgeföhlt haben. Die Abgeordneten Böhmens also werden eingeladen! Haben denn diese ein Interesse daran, eine wirkliche Verständigung zu erzielen?

Wir müssen antworten: Nein und dreimal nein! Es haben die tschechischen Abgeordneten kein Interesse an einer Verständigung, denn die jungtschechische Partei ist entstanden und groß geworden auf Grund hypernationaler Wählerereien und hinter ihr stürmt schon die Klossac-Partei nach, die noch ärger ist. Mit dem Augenblicke, wo nun Friede eintritt, fehlt beiden Parteien der Agitationsstoff, das Hauptagitationsmittel und beide — sind gewesen, denn Agrarier treten an ihre Stelle! Doch auch ein Großtheil der deutschen Abgeordneten Böhmens hat kein Interesse an einer Verständigung. Es sind das auch — sowie bei den Tschechen — jene Abgeordneten, die oft nicht einmal eine Berufsstellung haben, die vielfach vom Abgeordnetenmandate leben und welche nur auf Grund hypernationaler Wählererei und Hezereien zu einem Mandate und damit zu einer Stellung gelangt sind. Mit dem Augenblicke, wo eine Verständigung zu Stande gekommen ist, sind sie alle verlorene Männer, es ist ihnen ihr Agitationsmittel aus der Hand gerissen, und die Deutschen Böhmens wählen sich andere Männer, die nicht vom nationalen Streite leben und diesen fördern, sondern die dem Volke in seinem schweren, wirtschaftlichen Streite helfen, die dem Volke Brot verschaffen und nicht hypernationale Steine statt Brot vor die Füße werfen.

Da also weder die tschechischen, noch die Hauptvertreter der Deutschen ein Interesse an der Verständigung haben, so

sie: „Aber ich sag' es Dir, Künstler sollen ein flatterhaftes Volk sein und heute heirathen und morgen Scheidung beantragen — ich bleibe doch bei Dir. Lieber weniger zu essen, aber die Liebe muß bleiben!“

„Die bleibt!“ sagte er ernst und fest. „Ich habe ja schon einmal geliebt und es dann vergessen müssen. Ich hätte von Margot nicht gelassen, wenn sie nur zu mir hielt. Aber ihr war der Vater mehr als ich — oder ich war doch nicht so viel für sie, daß sie den alten Mann aufgegeben hätte. Das hört sich ja sehr schön an für den Familientisch. Aber unnatürlich bleibt's doch. Und daran ist das Herz schuld — das pocht bei ihr nicht mehr, wie es soll.“

„Jetzt muß ich Dir noch beichten!“ sagte Olli stockend und erröthend. „Damals, als unser Tyrann kam, da ging's mir durch den Sinn: „Der ist ein Feiergeist — ein Wilder! Das verlockte mich. Ach, wie jämmerlich habe ich mich geirrt. Nun ist's schon lange vorbei — und eigentlich hab' ich Dich frischen, ehrlichen Menschen schon immer geliebt. Nur lernte ich Dich erst jetzt kennen.“

„Wenn das Deine erste Liebe war,“ lachte der Maler auf, „dann bin ich beruhigt. Die ist vergänglich!“

Die Thür wurde aufgestoßen; Hermann kam herein. Er mußte getrunken haben, denn sein Gang war etwas schwankend, sein Gesicht dunkelroth. Die Beiden erblickend, schlug er eine häßliche Lache auf.

„Ah — ich störe wohl eine intime Aussprache!“ rief er höhnisch. „Thut mir leid, aber ich habe es satt, solche Schleicher in meinem Hause zu sehen!“

Er warf sich in einen Sessel, legte die Füße übereinander und maß Herbert mit boshaft glitzernden Augen.

„Also, mein Verehrter, ich ersuche Sie, Ihren Besuch bei uns sofort abzubrechen. Ich brauche keine sogenannten Künstler! Meine werthe Familie auch nicht. Ihr Honorar soll Ihnen ausbezahlt werden, dann aber bitte ich, mein Haus zu räumen!“

„Sie sind grob!“ meinte der Maler nach einer Pause mit Ruhe. „Dagegen läßt sich nichts thun. Sie können mir Ihr Haus verbieten und ich werde noch heute gehen. Natürlich. Aber eines kann ich mir nicht verkneifen. Ich muß Ihnen in's Gesicht hinein sagen, daß Sie Ihrem Stande keine Ehre machen!“

Hermann sprang auf und trat auf den Maler zu. Aber Olli wehrte ihn ab und rief mit entschlossener Stimme:

„Wage es nicht, ihn zu beleidigen. Ich würde dieses Haus sonst mit ihm verlassen müssen!“

Der Wüthende sah sie mit glühenden Blicken an.

„Du bist schön so, wenn Du für Dein Männchen kämpfst!“ sagte er mit einer häßlichen Betonung. „Ja, ja, wie die Sachen stehen. Et — so geht doch — geht doch Alle! Auch Deinen Krüppel kannst Du mitnehmen. Ich will doch sehen, wer meine Rechte als Herr der Familie —“

Ein lauter Ausruf unterbrach ihn. Er wendete sich um und sah Margot Eisenbrud erstaunt an. Eine flüchtige Blässe huschte über sein entstelltes Gesicht. Dann sagte er grob:

„Was wollen Sie? Wie kommen Sie hier herein? Man läßt sich doch bei mir anmelden?“

Margot, bleich und von innerer Krankheit verzehrt, kam langsam herein, schloß die Thür und schritt dann auf Hermann zu.

„Ich bin sehr erstaunt!“ sagte sie mit matter und doch fester Stimme, „Sie hier zu treffen, Schmidt!“

Hermann zuckte zusammen und sagte murrend:

„Sie täuschen sich mein Fräulein.“

Margot schüttelte den Kopf und sah stauend auf Olli und Herbert.

„Was bedeutet das? Ihr sagt mir neulich doch, dies sei Dein Vetter, Olli, der Herr des Hauses. Ich muß ja blind gewesen sein. Dies ist Dein Vetter nicht, das ist ein Betrüger!“

Die Drei schrien auf. Herbert riß den wüthenden Hermann zurück.

„Es ist eine Dame — bedenken Sie!“

sind auch alle Conferenzen nutzlos und dies umso mehr, als noch ein Umstand dazukommt, der die Angelegenheit ausichtslos macht: nämlich die Forderung gewisser Deutscher auf Feststellung der deutschen Sprache als Staatssprache. Wir Deutsche würden die deutsche Staatsprache gewiß mit Freude begrüßen, doch ist diese Einführung unter den jetzigen Verhältnissen einfach ausgeschlossen. Die deutsche Staatsprache einzuführen, wäre ein Leichtes gewesen für die früher so ungeheuer mächtige liberale Partei die zu einer Zeit am Ruder war, als die anderen Völker bei weitem noch nicht so mächtig waren. Daß es diese Partei verabsäumte, für das deutsche Volk in Oesterreich durch Festlegung der deutschen Staatsprache Vorkehrung zu treffen, müssen wir nun bitter büßen. Wie werden die Vertreter der slavischen Völker in die deutsche Staatsprache einwilligen, darum ist auch jede Conferenz ausichtslos, in welcher von gewisser deutscher Seite diese Forderung aufgestellt wird. Wohl aber ist es möglich, wenn unsere deutschen Vertreter besonnen vorgehen, wenigstens die deutsche Vermittlungssprache für Oesterreich zu erlangen!

Der Fall Wolf hat, wie vorausgesehen war, zu einer Spaltung der alldeutschen Partei geführt, welche durch die in Eger erfolgte Lossagung Schönere's von Wolf zu einer endgiltigen geworden ist. Die alldeutsche Vereinigung des Abgeordnetenhauses hat zu der Egerer Erklärung, welche Schönere ausdrücklich nur für seine Person abgegeben hat, bisher noch nicht Stellung genommen; dies dürfte erst in der ersten Sitzung der Vereinigung nach den Parlamentsferien geschehen, welche für den Abend des ersten Sitzungstages des Hauses, also etwa für den 4. Februar l. J., in Aussicht genommen ist. Soweit die persönlichen Anschauungen der Mitglieder des Verbandes zu beurtheilen sind, wird die überwiegende Mehrheit auch weiterhin unter Führung Schönere's in der Vereinigung verbleiben und höchstens von zwei oder drei ist anzunehmen, daß sie als Wilde mit Wolf außerhalb der Vereinigung eine alldeutsche Gruppe bilden werden. In der deutschnationalen Presse hat die Egerer Erklärung Schönere's eine lebhafteste Erörterung für und wider hervorgezogen, welche theilweise bis zu leidenschaftlicher Heftigkeit gegen Schönere sich steigert und durch den raschen Umschlag von Schönereverehrung in Schönerefeindschaft beweist, daß erstere niemals besonders aufrichtig gemeint war. Es wird nun erklärlich, weshalb man im alldeutschen Lager so aufgebracht war, als seinerzeit von volksparteilichen Schriftleitern angeregt wurde, wo Mißverständnisse entstehen könnten, die Anhänger der alldeutschen Vereinigung als Schönere zu bezeichnen. Die Ausscheidung Wolf's aus der alldeutschen Vereinigung wird natürlich auch Verschlebung in der Organisation der alldeutschen Partei zur Folge haben, da eine gemeinsame Organisation der Wolf- und Schönereanhänger, wie sie bisher bestand, nicht mehr haltbar ist. Trotzdem ist es fraglich, ob sich eine neue, von der Schönerepartei scharf getrennte Volkspartei bilden wird; gewiß es aber, so ist ein scharfer Kampf zwischen den beiden radical-nationalen Parteien vorausichtlich, wenn auch derzeit alle Versuche gemacht werden, ihn zu vermeiden. Was die Deutsche Volkspartei betrifft, so steht diese der Angelegenheit Schönere-Wolf völlig neutral gegenüber; es liegt für sie keine Veranlassung vor, in den Streit der Alldeutschen, die man jetzt in „Schönere“ und „Wolfianer“ theilen muß, einzugreifen und für oder gegen Wolf, für oder gegen Schönere Stellung zu nehmen. Man hegt in den Kreisen der Deutschen Volkspartei nur den einen Wunsch, daß die nationale Sache selbst durch einen Parteistreit nicht geschädigt werde.

Englands Flagge in Ostasien.

Die englische „Review of Reviews“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Sabuan, Borneo, aus welcher hervorgeht, wie sehr sich der Einfluß Großbritanniens in Ostasien verringert und welche bedeutenden Fortschritte Deutschland dort gemacht hat. Der Correspondent schreibt:

„Seit zwanzig Jahren lebe ich im fernen Osten, auf den Philippinen, in China und auf den Malaischen Inseln, und seit einigen Jahren muß ich mit schmerzlichem Bedauern feststellen, daß Englands Einfluß mehr und mehr im Hinschwinden begriffen ist. Die Hauptschuld daran trägt die Apathie, mit welcher die britischen Kaufleute sich diesen Dingen gegenüber verhalten; jedoch in noch höherem Maße die Geringschätzung alles dessen, was nicht englisch ist, der Glaube, daß ihre Positionen fest und unerschütterbar seien, die Gleichgültigkeit den Wünschen der Eingeborenen gegenüber und ferner der Mangel an wirklichem Patriotismus.“

Hier am Plage haben wir ein Beispiel vor Augen: Sabuan, eine britische Colonie, die zwar leider von einer privilegirten Gesellschaft verwaltet wird, aber dennoch in Verbindung mit dem Staate Britisch Nord-Borneo steht, ist jetzt auf die deutsche Flagge angewiesen, wenn sie mit der Außenwelt verkehren will. Dies verdanken wir dem Verkauf der 11 Dampfer der ostindischen Dottedlinie an den Norddeutschen Lloyd in Bremen. Diese deutsche Gesellschaft hat ferner noch die Scottish Oriental Company angekauft, welche aus 14 Schiffen bestand und den Dienst zwischen Bangkok und China versah. Auf diese Weise wurden 25 britische Dampfer einer fremden Flagge einverleibt, wodurch der Güterverkehr zwischen zwei britischen Colonien und einem britischen Protectorate gänzlich unter die deutsche Flagge kam. Der Bangkok Handel, welcher vor einigen Jahren fast nur unter britischer Flagge ging, liegt jetzt auch schon zum größten Theil in deutschen Händen und wickelt sich unter deutscher Flagge ab. Man hätte glauben sollen, daß sich die reichen englischen Kaufmannsfürsten von Hongkong und Singapore Schulter an Schulter gestellt hätten, um selbst mit einem Dampfer dem Ansturm des unternehmenden Deutschen entgegenzutreten. Aber nein! Ihr Eigennutz ist mächtiger als ihr großspuriger Patriotismus. In Bangkok, wo früher 80% aller Fahrzeuge, die in diesem Hafen einliefen, unter britischer Flagge segelten, steht Deutschland jetzt an der Spitze, während der englische Antheil auf 38% zurückgegangen ist. Ähnliches hat sich auf dem Yangtsekiang zugetragen.“ — Die Zuschrift schließt mit dem Seufzer: „Dies ist eines der Ergebnisse des südafrikanischen Krieges“

Wir können diesem Berichte noch hinzufügen, daß der Norddeutsche Lloyd nicht dabei stehen geblieben ist, die beiden englischen Linien anzukaufen, sondern die bremische Gesellschaft hat die neu gewonnene Flotte durch Neubauten in kurzer Zeit gewaltig vergrößert. Während die Zahl der im Dienst des Norddeutschen Lloyd stehenden Küstendampfer in den ostindischen und chinesischen Gewässern am Anfang des Jahres 1900 26 betrug, bestand die Küstenflotte am Ende des Jahres 1901 aus 46 Dampfern mit 68.000 Registertonnen. Es scheint uns dieses rasche Anwachsen keineswegs eine Folge des südafrikanischen Krieges zu sein, sondern eine schöne Frucht deutschen Unternehmungsgeistes, auf die wir stolz sein dürfen.

Eigenberichte.

Weyer, am 23. Jänner (Jahresversammlung der Liedertafel.) Mittwoch, den 22. Jänner 1902 veranstaltete die Liedertafel Weyer im Vereinslocale (Bachbauers Gasthof) ihre Jahresversammlung, welche fast vollständig besetzt war. Herr Vorstand Doctor Schneider eröffnete die Versammlung und ertheilt dem Cassier Schmidtberger das Wort. Der Cassabericht weist 663 Kronen 87 Heller Einnahmen und 404 Kronen 59 Heller Ausgaben auf. Der von den Revisoren Albert Dunkl und Josef Kufzegeger geprüfte Rechnungsbauweis wurde richtig befunden und dem Rechnungsführer das Absolutorium ertheilt und der Dank ausgesprochen. Dem vom Schriftführer Grünwald vortragenen Rückblick über die Thätigkeit des Vereines im 21. Vereinsjahre ist ein erfreulicher Zuwachs der ausübenden Mitglieder zu entnehmen. 10 Sängersind beigetreten. Der Verein zählt gegenwärtig 30 ausübende und 49 mit-rührende Mitglieder. Ersterer vertheilen sich stimmlich in folgender Weise: 6 erste Tenöre, 6 zweite Tenöre, 11 erste Bässe und 7 zweite Bässe. Dem mit Tod abgezgangenen Sangesfreunde Albert Dunkl und Archivar Josef Galssee wurde ein ehrender Nachruf gewidmet. Die Wahl des Ausschusses lieferte folgendes Ergebnis: Doctor Josef Schneider, Vorstand und Chorweiser; Josef Grünwald, Stellvertreter und Schriftführer; Hermann Schmidtberger, Cassier und Franz Koglgruber, Archivar. Der Monatsbeitrag mit 40 Heller wird beibehalten. Laut Bericht des Reisefondverwalters Leopold Keiler beträgt der Reisefond 359 Kronen. Es wird beschlossen, der Vermietlerin des Vereinslocales für Beheizung und Beleuchtung einen jährlichen Pauschalbetrag von 30 Kronen zu zahlen. Dem vom Vereinsdiener Josef Jüttl vortragenen Absenzenbericht entnehmen wir, daß der Probenbesuch ein sehr guter war. Die Mitglieder Josef Schneider, Josef Bissel, Josef Peier, Josef Kufzegeger, Leopold Keiler und Hermann Schmidtberger nahmen an sämtlichen Proben theil.

Wien, am 23. Jänner 1902. (Neuwahlen in die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer.) Am 22. d. M. hielt die Wahlcommission für die Handels- und Gewerbekammer des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns ihre 1. Sitzung unter dem Vorsitze des zum Ministerial-Commissar bestellten k. k. Statthalterreichs Freiherrn von Hock in Anwesenheit der Herren Commissions-Mitglieder Friedrich Leopold, Richard Lieben, Dr. Rudolf Marech, Johann Medinger sen, Raumann Scheffel, Anton Schwaiger, Carl Strobel, Franz Wegl, Jonas Well und Dr. Anton Westfahl ab. Die vom Kammerbureau unter Leitung des Schriftführers der Commission, k. k. Regierungsrathes Dr. Rudolf Marech angefertigten Wählerlisten wurden genehmigt. Sie sind auf Grund der von den Steuerbehörden bis Anfang December v. J. eingelangten Besteuerungsdaten verfaßt worden und wurden, einem Antrag des Schriftführers entsprechend, im Sinne des Handelskammergesetzes, der Landtagwahlordnung für Niederösterreich und der Gemeindevahlordnung für die Stadt Wien auch jene Handels- und Gewerbetreibenden in die Liste eingetragen, welche in Wien eine Mindestverwerbsteuer von 8 Kronen zu entrichten haben, da diesen auf Grund der erwähnten Gesetze auch das Landtagwahlrecht zusteht. Infolge dieser Ausdehnung des Wahlrechtes weisen die Listen eine Gesamtzahl von 123.622 Wählern (gegen 107.812 im Jahre 1896) aus, von welchen auf die Handelssection 50.489 (gegen 43.782 im Jahre 1896) und auf die Gewerbection 73.133 (gegen 73.133 gegen 64.030 im Jahre 1896) entfallen. Die

„Lassen Sie mich los!“ knirschte der Trunkene. „Ich will diesem Frauenzimmer doch zeigen —“
 „Das werden Sie unterlassen!“ sagte der Maler kalt, und seine kräftigen Arme umspannten den Rasenden wie eine eiserne Fessel.
 „Gut — lassen Sie mich los!“ stöhnte Hermann.
 Er wurde plötzlich losgelassen und taumelte zurück. Mit wüthenden Griffen ordnete er seine verwirrten Kleider, und sein Blick schien nach einer Waffe zu suchen. Aber der feste Blick Herberts brachte ihm einen Rest seiner Besinnung zurück.
 „Ich kenne Sie nicht!“ sagte er rauh und verächtlich.
 „Wenn Sie toll sind, gehen Sie wo anders hin. Hier ist kein Narrenhaus!“
 „Es scheint doch so!“ erwiderte das junge Mädchen.
 „Wenigstens wenn man nährlich genug, einen Hermann Schmidt Hermann Dohrmann zu nennen. Wie das möglich ist, kann ich nicht wissen. Aber ich will's beweisen, daß Sie ein Betrüger sind!“
 „Wie beweisen?“ fragte er mit dumpfer Stimme, unwillkürlich zurückweichend.
 „Durch das Zeugnis Ihres Vaters, des Capitäns Schmidt —“
 Olli, auf's Höchste erschrocken, flüchtete auf die Thür zu und riß sie auf.
 „Tante Katharina!“ schrie sie. Der Klang der Stimme gelte durch die Zimmerreihen. Ein paar Bediente eilten bestürzt herein.
 Hermann gab sich verloren. Er fühlte, daß sein Spiel zu Ende sei und für ihn nur noch das eine zu retten war, Aufschub.
 Er sagte plötzlich kalt und verächtlich:
 „Gut — man will mich hier los sein. Rein Wunder, da es um Millionen geht. Aber ich werde meine Papiere vorlegen und die Herrschaften überzeugen. Uebrigens wird dann eintreten, was doch auf der Länge der Zeit nicht zu

vermeiden war. Ich will Herr im Geschäft und im Hause sein. Man mag es mir verdenken oder nicht, ich will nichts mit einer solchen Verwandtschaft zu thun haben. Sie, Bräutein Dohrmann werden Ihren Wohnsitz in Poreßen oder sonstwo nehmen — hier im Hause sind Sie mir peinlich — Sie und Ihr Herr Bruder. Und Sie — Herr Kramer — werden ebenfalls das Haus verlassen! Mit meiner Mama werde ich mich wohl noch anders auseinandersetzen. Denn ihr danke ich wahrhaftig diese Beschuldigung. Jetzt werde ich auf der Polizei meine Papiere vorlegen, und bei meiner Zurückkunft hoffe ich Sie alle reisefertig zu finden!“
 Er ging an den Betroffenen, unsicher Gewordenen ruhig vorüber und verließ das Zimmer. Draußen behielt er seine Ruhe und stieg mit lauten Schritten die Treppen hinauf. Plötzlich blieb er stehen und horchte. Dann eilte er lautlos die Treppen wieder hinab und über den Verbindungsgang zum Kontor.
 Es war schon dämmerig geworden; trotz der Nachmittagsstunde brannten die Gaslampen in den Arbeiteräumen, und das Personal war noch eifrig beschäftigt.
 Ueberall sprangen die Kontoristen auf und begrüßten den Chef mit respektvollen Verbeugungen. Nur Rahlberg nickte mit einer gewissen Vertraulichkeit und blieb vor seinen Büchern sitzen. Hermann beachtete keinen der Angestellten und trat in das Rassenzimmer, wo er Scholz vorfand und den Kassierer.
 „Scholz, wie viel haben wir in der Kasse?“ fragte Hermann und legte dem alten Herrn die Hand auf die Schulter.
 Scholz fühlte ein gelindes Zittern bei dieser Frage und erwiderte stockend:
 „Genau weiß ich nicht — aber es müssen große Bestände sein, da wir morgen bedeutende Posten zu zahlen haben.“
 Der Kassierer sagte mit gleichgültigem Ausdruck:
 „Ich denke, wir haben achtzigtausend Mark in Rassen-scheinen.“
 „Gut!“ rief Hermann. „Geben Sie mir eine Quittung. Ich brauche dieses Geld, um meinem Freund Alexander

Qually zu helfen. Spätestens morgen Mittag zahlt er es wieder. Sicherheit ist reichlich.“
 „Alexander Qually von Qually und Drause?“ fragte Scholz staunend. „Ja — wie ist mir denn — der gebraucht Geld? Gegen den sind wir ja doch die reinen Waisenkinder!“
 „Reden Sie doch nicht solchen Unsinn!“ brach Hermann wüthend aus. Dann reichte er die Quittung. „Sofort zahlen!“
 Der alte Scholz bequeme sich stöhnend und kopfschüttelnd den Befehl zu erfüllen, und der Kassierer schloß den Geldspind auf.
 „Es ist von der Bank gesiegelt und gestempelt. Ein Packet, Herr Dohrmann, über fünfzig — eins über dreißigtausend Mark. Wollen Sie nachzahlen?“
 „Danke — nein!“ sagte Hermann mit heiserer Stimme und steckte das Packet ein. Seine Augen glänzten wie im Fieber und gingen hin und her, denn bei jedem Thürklappen nebenan fürchtete er, überrascht zu werden. Dann sagte er mit gemachter Nachlässigkeit: „Also „bis morgen Mittag. — Adieu!“
 Als Hermann das Rassenzimmer verließ, fiel Scholz in seinen Stuhl und sagte mit dumpfer Stimme:
 „Sie sollen sehen — Mann — der bringt uns an den Bettelstab!“
 „Ach was Pappalle!“ murmelte der Kassierer.
 IX.
 Unterdessen bestürmten Olli und Herbert die ganz erschöpfte Margot mit Fragen.
 „Er versteht sich, er hat Uebles vor, seid auf Eurer Hut!“ rief das junge Mädchen und fuhr dann fort: „Ich hätte ja so etwas nie für möglich gehalten. Aber zufällig kommt die alte Frau, die bei dem Vater dieses Menschen dient, zu mir und plaudert mir ganz räthselhafte Sachen aus. Sie hätten jetzt Geld in Hülle und Fülle; der alte Schmidt sei den ganzen Tag betrunken, und es wäre kein Wunder, wenn er nächstens mal seinen alten Dampfer in den Grund bohre.“
 (Fortsetzung folgt.)

Reclamationsfrist, während welcher die Listen steuerbe- zirkweise und zwar in Wien bei den städtischen Steueramts- Abtheilungen und auf dem flachen Lande bei den k. k. Steuer- ämtern aufzulegen werden, wurde für die Zeit vom 27. Jänner bis inclusive 9. Februar l. J. anberaumt und werden die Wähler aufgefordert, Adressberichtigungen in Kürze der Wahlcommission (L. Wipplingerstraße 34) mitzutheilen, Reclamationen aber im Sinne der Wahlordnung schriftlich und direct bei der Wahlcommission einzubringen. Weiters wurde, um die Durchführung der Wahl raschest zu ermöglichen und die Wahlhandlung vor Oslern zu beendigen, als Wahltag für den 1. und 2. Wahlkörper beider Sectionen der 28. Februar, für den III. Wahlkörper der 12. März und für den IV. und V. Wahlkörper der 24. März l. J. bestimmt. Schließlich erhielten die vorbereiteten Druckformen für die Wahl die Genehmigung der Commission und wurden die zur Durchführung des Wahl- actes entsprechenden Beschlüsse gefaßt.

Weyer, am 22. d. M. (Bürgerball.) Am Dienstag, den 28. Jänner findet im Gasthose der Frau Cecilia Bach- bauer in Weyer der Bürgerball statt. Derselbe übt jedes Jahr eine bedeutende Zugkraft auf die Tanzlustigen aus.

Weyer (Grünoberball.) Am 25. Jänner findet in Krenn's Gasthof und am 26. Jänner in Ziebermayr's Gasthof der Grünoberball statt.

Opponitz. (Ball.) Sonntag den 9. Februar l. J. abends um 7 Uhr findet in Wickenhausers Saallocalitäten der Ball der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Musik besorgt die aus Mitgliedern des Vereines bestehende Feuerwehr-Kapelle. Eintritt für Feuerwehrmitglieder in Uniform 80 Heller, für Nichtmitglieder 1 Krone 60 Heller, Damen frei. Das Reinerträgnis wird zur Anschaffung von Feuer- löschrequisiten verwendet. Gäste willkommen!

Aus Waidhofen und Umgebung.

Personalmeldung. Herr Cooperator Carl Bichler wurde am Samstag vom Reichsfreiherrn von Hackel- berg-Landau auf die Pfarre Groß-Pertholz (Gerichts- bezirk Weltra) präsentiert. Ad multos annos!

Casinoverein. Der für Sonntag, den 26. Jänner anberaumte große Vortragsabend, mußte wegen Abwesenheit einiger unentbehrlicher Mitglieder des Hausorchesters auf Sonntag, den 2. Februar verschoben werden. Es findet daher diesen Sonntag nur ein Spielabend (Karten- und Gesellschaftsspiel) mit vorübergehendem kurzem Programm statt. Der Ausschuß des Vereines hat beschlossen, seinen Mitgliedern am Faschingdienstag einen gemüthlichen Abend mit Jux- Tombola und nachfolgendem Tänzchen zu veranstalten. Die Juxtombola ist so gedacht, daß jeder Theilnehmer, welcher auf ein Anspruch macht, ein solches im Werte von 60 Hellern bis zu 1 Krone zu spenden hat. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß die Beste wirklich ein Juxbest darstellen mögen. Des besseren Arrangements wegen, werden die Mitglieder gebeten, die Jux- beste wenigstens bis Faschingmontag, gut verpackt, in der Buchdruckerei Henneberg mit Angabe des Namens des Spenders bekannt zu geben. Im Uebrigen werden die Spenden auch am Unterhaltungsabend entgegengenommen und eingereicht. Der Faschingdienstag verspricht sehr animiert zu werden, weil die Tombola in ulziger Weise durchgeführt werden wird.

D. u. De. Alpenverein. Die Section Waid- hofen a. d. Ybbs des D. u. D. Alpenvereines veranstaltet am 29. Jänner 1902 im Vereinslocale (F. Bartensteins Gasthof) ihre 27. ordentliche Hauptversammlung, in welcher die Vereins- leitung über die Thätigkeit der Section im abgelaufenen Vereins- jahre, in welchem für Waidhofen und Umgebung wieder mit bedeutendem Kostenaufwande manches neue geschaffen wurde, Bericht erstatten wird. In Anbetracht des Umstandes, daß für das kommende Jahr für die Section wichtige Arbeiten bevorstehen, über welche die Hauptversammlung schlußig werden muß und im Hinblick auf die Wichtigkeit der Wahl der Vereinsleitung werden die geehrten Mitglieder um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Deutschen Schulvereines. Samstag, den 25. Jänner d. J. wird Herr Dr. Ed. Stepan aus Wien, Mitglied der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines, gelegentlich einer Agitationsreise für diesen an der deutschen Sprachgrenze so äußerst erprießlich arbeitenden Verein, auch nach Waidhofen kommen. Aus diesem Anlasse findet am oben angegebenen Tage um 8 Uhr abends in Jnsführ's Gasthof (kleiner Saal) eine Versammlung statt, zu welcher alle Mitglieder und Freunde des Deutschen Schulvereines freundlichst eingeladen werden. Gäste, Damen und Herren sind willkommen.

Jahres-Hauptversammlung des Chris- tlichen Arbeiter- und Volksvereines. Dieselbe wurde am letzten Sonntage abgehalten. Der Rechenschaftsbericht war ein äußerst günstiger; die Mitgliederzahl ist eine sehr große, es melden sich immer mehr neue Mitglieder, das Vereinsleben war ein sehr reges und verspricht für die Zukunft ein groß- artiges zu werden. Viele Mitglieder erhielten Krankenunter- stützungen. Die Bibliothek ist eine sehr ansehnliche geworden. Nachdem Herr Meindl trotz einstimmiger Wiederwahl die Obmannstelle nicht annehmen zu können erklärte, wurde ein neuer tüchtiger Obmann in der Person des Herrn Reisinger gefunden und mit großer Majorität gewählt. Nachdem noch die Ausschlußwahlen vorgenommen worden waren, wurde die Ver- sammlung geschlossen.

Der kath. Gesellenverein Waidhofen an der Ybbs veranstaltet seinen diesjährigen Vereinsball am Sonntag, den 9. Februar d. J. in den Vereinsräden des

Gesellen-Vereinshauses. Wie schon in allen früheren Jahren die Bälle des genannten Vereines sich stets den Ruf als sehr gelungenen erworben haben und daher dieselben von den Familien der Freunde und Gönner des Vereines mit Vergnügen besucht wurden, wird auch zu dem diesjährigen Balle von dem schon jetzt in regster Thätigkeit sich befindenden Comité das Möglichste aufgeboten um etwas recht Gediegenes an Unterhaltung zu schaffen, damit dieser Ball seine Vorgänger betreffs Gelingens noch übertreffen soll. Die Einladungen werden in nächster Zeit zum Versandt gelangen.

Vom Wetter. Auch diese Woche war kein Witter- ungsumschlag zu verzeichnen. Gleichmäßiges trübes, regnerisches Wetter mit förmlicher Frühjahrestemperatur. Uebrigens wird der Monat Februar, wie schon alle Anzeichen zeigen, das nach- holen, was December und Jänner mit der Witterung veräußerten, d. h. er wird noch Eis in Fülle machen.

Bälle. Am Samstag, den 25. Jänner findet im Gasthose des Herrn Josef Nagel der Ball der frei- willigen Feuerwehr von Waidhofen a. d. Ybbs statt. — Veteranenball, welcher am Samstag, den 1. Februar in Herrn Josef Nagel's Gasthof stattfindet, verspricht wieder einen sehr hübschen Verlauf zu nehmen. In der Witternachts- pause wird eine Scene: „Ein Spinnabend und Plauderstündchen bei Frau Holle“ aufgeführt, welche viel Heiterkeit verspricht. Für das am 8. Februar in Herrn Josef Nagel's Gasthose stattfindende Turnerkränzchen gibt sich schon jetzt das leb- hafteste Interesse kund. Die vom Turnvereine veranstalteten Kränzchen erfreuten sich stets eines sehr guten Besuches und so steht ziemlich fest, daß die wackeren Turner am 8. Februar Massenbesuch bekommen werden. — Herr Gutsbesitzer Milo Weilmann und dessen Frau Gemahlin veranstalten am Sonntag, den 26. d. M. in den prachtvollen Räumen des Herrenhauses für die Bediensteten des Herrenhauses und Melzerhofes einen Maskenball. Herr Gutsbesitzer Weilmann bietet hiedurch seinen Bediensteten die Gelegenheit, sich im Fasching einmal gut und billig zu unterhalten. Ueber- haupt trachtet Herr Weilmann seinen Leuten öfters eine Freude zu bereiten. Dies bewies auch die Christbaumfeier 1901 im Herrenhause, wo sämtliche Bediensteten reich beschenkt wurden. Daß diese Leute infolge der guten Behandlung treu zum Hause halten, ist selbstverständlich.

Neuer Roman. In der Nummer vom 1. Februar unseres Blattes beginnt ein neuer, höchst spannender Roman aus dem Französischen, von Ludwig Wechsler, unter dem Titel: „Die schwarze Schaar.“

Ein gutes Hausmittel. Unter den Haus- mitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Ritterschen Apotheke in Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. die erste Stelle ein. Der Preis ist billig 80 Heller, Kroner 1 40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Das Geheimnis der Hausfrau ist stets die Zubereitung eines schmackhaften, aromatisch kräftigen und auflösenden Kaffees. Mit Bohnen allein einen solchen herzu- stellen ist aber ganz unmöglich. Es bedarf eines Zusatzes, um die vorerwähnten Eigenschaften zu erzielen und besteht einfach darin, daß man zu zwei Theilen Bohnenkaffee einen Theil Oberlindobers Gesundheits-Feigenkaffee zusetzt. Vergleichende Kochproben haben ergeben, daß der letztere (die Firma besteht seit dem Jahre 1788) sich von jeher als Kaffeezusatz am besten bewährte. Leider gibt es noch manche Hausfrauen, die aus falscher Sparsamkeit mindere Rübensurrogate oder billigen Feigenkaffee verwenden und so den Wohlgeschmack des Kaffees beeinträchtigen.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Georg Gruber, Tagelöhner aus Aspern, Betrug, 1 Monat. Julius Papazet, Klebstoffherzeuger in St. Pölten, Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens, freigesprochen. Anton Leichtfried, Bauer in Hochkogalberg, Diebstahl, 3 Wochen. Heinrich Buchebner, Knecht in Franzensroith, Diebstahl, 4 Wochen. Josef Böchbacher, Kleinhausler in Perwarth, Diebstahl, 3 Wochen. Franz Eckenthaler, Tagelöhner in Unter-Dambach, Diebstahltheilnehmung, 4 Monate. Franz Selberherr, Kutscher in Unter-Dambach, Diebstahltheilnehmung, 1 Monat. Ferdinand Selberherr, Bäckergehilfe in Unter-Dambach, Diebstahl, 3 Monate. Anton Selberherr, Bäckergehilfe, in Unter-Dambach, Diebstahl, 2 Monate.

Verhandlungen. Am 22. Jänner: Anton Schmoll, Gastwirtssohn in Gassen, öffentliche Gewaltthätigkeit; Aloisia Kronsteiner, Dienstmagd in Lunz, Diebstahl; Edmund Gamp- meier, Tagelöhner in Waidhofen a. d. Ybbs, Diebstahl.

Die „Unsehlbaren.“

II. „Sundswetterelendiges!“ bräunnte Herr Pamplinger, während Eisi, die hübsche Kellnerin, bemüht war, ihn aus der nässestiefenden Hülle seines Wittermantels zu schälen. „Hat man schon einmal so a Witterung erlebt?“ fragte der Obmann der „Unsehlbaren“ seine bereits versammelten Gevrenen, als wollte er durch diese Frage sein Zuspätkommen gewisser- maßen entschuldigen. Aber man achtete gar nicht darauf, sondern debattirte lebhaft weiter über die missliche Lage der kleineisenindustrie und deren Errettung. Soeb u hatte ein Bäckermeister die ganze Entwicklungsgeschichte dieses Erwerbzweiges bis auf den heutigen Tag klargestellt und war gerade im schönsten Streite mit dem Eijenhändler, der die Befauptung wagte, daß nur der Zwischenhandel helfen könne, als der unselige Berichterstatter der „Windhager Zeitung“ einwarf, daß dies ja längst alles schon von berufener Seite gesagt worden sei. „In letzterer Zeit“ — fuhr er fort — „hat sogar ein Herr Doctor die Sache in die Hand genommen.“ „So

sein Sie nur ganz ruhig, Junstn werd' ich Ihnen schon was erzähl'n. Es haben es wahrlich schon sehr nothwendig, sich über anderni Leut' lustig z'machen und ein Gerede von die klatschenden Geräuße unter die Leut' z'bringen. Was ich mit meiner Frau hab', ist nur reine Privatsachen, und wann sie mich hauen thut, verstanden, so thut Ihnen das net weh, wegn dem brauchen Ihnen Sö net 's Maul z'reißen. Und was den Doctor anbelangt, so is meine Meinung die: Wer is denn, ich bil' Ihnen, ehender dazu berufen, die erkrankte Industrie zu curieren, als ein Doctor? Er kennt d's Krankheiten und er waj d's Reizinen d'für, auf d's hat er g'studiert, verstantans? Und was ma so lest in die Zeitungen, daß von iader Krankheit a Backzilln d's Ursach' is, uff es von die Astro- nomen bewiesen, daß mir jetzt immer mehr in d'Sich kommand und nachert m'lassen sich auch alle verpflichten, daß sie nur mehr unser Fabrik's is verwenden. Es wird sich ja Mensch aufhalten, wann beffentwegen 's Krügel Bier um an Kreuzer theuer wird und die Sommergärt', werdud a liaber heilemma, wann's hafft, daß ma au die haff'u Tag'u die Thil'n von der Eisfabrik aufmachen. Da kommt a wieder mehr Geld unter d'Leut', und der Fleischhacker kann mit die Preis' a wenger in d' H' geh'n, und so wirft dann unser Eisfabrik an recht an schöner Gewinn a!“ „Den sich ergebenden Ueberfluß aus diesem Geschäfte könnte man dann ja gleich der bedrängten kleineisenindustrie zuwenden,“ meinte der wohlwollende Berichterstatter, doch der Besizer der „goldenen Schlange“ bohrte diese menschenfreundliche Idee sofort in den Grund, indem er den Journalisten belehrte: „Mei liaber Herr, mir wollud a leb'u. Wann mir den anten helfen, so kommen ma selber ro am Fund, und die Schmied' dürsend uns dankbar sein, wann wir's kostenfrei auf's Eis legud!“

Gedanken eines einsamen Nachtbummlers.

Ich stand auf eines Berges Gipfel o o o o o
Von Nacht umhüllt o o o o o o o o o
Und einsam o o o o o o o o o o o
Vom Himmel sahen tausend Lichtlein nieder; o o o
Ein wunderfam Gelandte. o o o o o
Der nahe Bergwald rauschte o o o o o
Als ob die Gäfte längst entschwand'ner Tage o o o
Im Geistesfittich seine Wipfel rührten, o o o
Und durch das Rauschen bebten sanft die Lieber o o o
Der Nachtigallen an mein durstig Ohr. o o o
Und traumverloren sah ich in die Nacht hinaus. o o o
o o o o o o o o o o o o o o o
Ich sann Vergangenes o o o o o o o o o
Die Zauberkraft der Phantastie o o o o o
Entrollte meiner Jugend Scenerie. o o o o o
Und wieder sah mein sinnend Auge schweben o o o
Die ersten licht und freundlich o o o o o
So rein o o o o o o o o o o o o o
Wie eitel Sonnenschein o o o o o o o o o
Ein Maien voll Frohsinn, Sang und Duft o o o
Voll Liebe o o o o o o o o o o o o o
Es war einmal o o o o o o o o o o o
Nun zog, wie Nebelschwaden, trüb und schwer o o o
Ein düstres Meer o o o o o o o o o o o
Von bösen Tagen hin o o o o o o o o o
Entlos o o o o o o o o o o o o o o o
o o o o o o o o o o o o o o o o
Die Bilder der Vergangenheit enteiften o o o o o
Und fester seht' ich meinen Fuß aufs modernde Gestein o o o
Ich dachte meines Strebens o o o o o o o o o
Und Urkraft wogte auf in meiner Seele, o o o o o
Aufsucht mein Herz o o o o o o o o o o o
Als hätt' ein Gott daran gerührt o o o o o
„Ich will!“ o o o o o o o o o o o o o
Stolz rief ich's in die Nacht hinaus o o o o o
Und trotzig, kühn warf ich das Haupt empor, o o o
Ein freier Sohn der freien Ahnen o o o o o
o o o o o o o o o o o o o o o o
Im Bergwald rauscht es auf wie Sturm o o o o o
Wie Helsenstimmen aus Walhall' o o o o o
Ein tausendfaches Echo hallte o o o o o
„Ich will!“ o o o o o o o o o o o o o
Und rollte donnergleich gen Osten hin o o o
Und brach sich o o o o o o o o o o o
Dort röthet sich's leise o o o o o o o o o
Ein frohes Zukunftshoffen o o o o o o o o o
o o o o o o o o o o o o o o o o

Aus aller Welt.

— IV. Quartalsbericht der niederösterreichischen Landes-Versicherungs-Anstalt. Im Laufe des vierten Quartals 1901 wurden folgende Resultate erzielt: Lebens- und Renten- versicherung 2146 ausgestellte Polizzen mit Kronen 3,875,321— Capital und Kronen 16,527,58 jährliche Rente. Brandschaden- versicherung 4409 ausgestellte Polizzen mit Kronen 57,442,624— Versicherungswert. Vieh-Versicherung: Neubeigetretene Mitglieder 507, neu versicherte Kinder 1742 Stück mit Kronen 383,240— Versicherungswert; Pferd.: Beigetretene Mitglieder 585 mit 1699 versicherten Pferden mit Kronen 769,880— Versicher- ungsuert. Unfall- und Haftpflichtversicherung: 467 ausgestellte Urkunden mit Kronen 17,845,16 Jahres-Nettoprämie. Am 31. December 1901 aufrechte Versicherungen (in runden Zahlen). Lebens- u. Rentenversicherung: 22500 Polizzen mit 36,000 Risiko

Kronen Capital und 190.000 Kronen Rente. Brandschaden-Versicherung: 72.600 Polizzen mit 759 Millionen Kronen Versicherungswert. Vieh-Versicherung: 43.325 Mitglieder mit 143.683 versicherten Rindern im Versicherungswerte von 31.61 Millionen Kronen. Pferderversicherung: 10.519 Mitglieder mit 26.865 versicherten Pferden im Versicherungswerte von 14 Millionen Kronen. Unfall- und Haftpflicht-Versicherung: 1500 Urkunden mit Kronen 55.000 Jahres-Rettprämie.

Vom Humor des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha erzählt ein Leser der „Tgl. Rdsch.“ einige hübsche Züge. Es war in den 60er Jahren des verfloffenen Jahrhunderts, als ein hochangesehener und vortrefflicher Leipziger Geschäftsmann beim Herzog um Verleihung des Adelsstandes einkam. Es wurde ihm, gegen dessen Person sich nicht das Geringste einzuwenden ließ, die Auflage gemacht, eine größere Summe (wenn ich nicht irre, 30.000 Thaler) zu stiften, welche der Herzog für die Erbauung einer Kirche in Klein-Schmalzthalen bestimmte. Als die Angelegenheit gelegentlich zur Sprache kam und die nützliche Verwendung der Kaufsumme des neuen Barons hervorgehoben wurde, sagte der Herzog lachend: „Wenn wieder so ein Ochs kommt und gabelt sein will, werden wir auch die Pfarrstelle in Klein-Schmalzthalen dotieren können.“ Wirklich fand sich bald darauf ein weiterer — Biedermann ein, und so viel uns bekannt, ist sein Opfer dem Versprechen des Herzogs gemäß verwendet worden. — Herzog Ernst liebte es, wie oben gezeigt, kräftige Ausdrücke anzuwenden. So äußerte er im Jahre 1866, als ihn Jemand fragte, ob er mit Preußen oder mit Oesterreich gehen wolle: „Gehe ich mit Oesterreich, bin ich über's Jahr preussischer Vandrath.“

Das Brautkleid einer Erzherzogin. Ueber das Brautkleid der Erzherzogin Elisabeth Marie, der Tochter des Kronprinzen Rudolf, die sich bekanntlich am Donnerstag mit dem Prinzen Otto zu Windischgrätz vermählte, wird aus Wien gemeldet: Das Brautkleid ist von größter Pracht und Kostbarkeit. Milchweisser, schwerer Atlas bildet das Material. Die Schleppe ist drei Meter lang und wird von den kostbarsten Points à l'aiguille umgeben. Diese Spitzen stammen, ebenso wie der prächtigste Brautschleier, aus dem Besitze der Mutter der Braut und bildeten ein Geschenk der Stadt Brüssel an die Prinzessin Stefanie bei ihrer Vermählung mit Kronprinz Rudolf. In den 30 Centimeter hohen Volant sind sämtliche Wappen der österreichischen Kronländer eingearbeitet, während der Schleier neben den herrlichsten Ornamenten die Wappen von Oesterreich und Belgien enthält. Der Volant umgibt auf einem duftigen Tüllpliss ruhend, Kopf und Schleppe und wird von einer Tüllkränze festgehalten, auf der in regelmäßigen Abständen kleine Bouquets von Orangenblüthen verstreut sind. Die Taille ist mit einem Spigenfisch reich besetzt. Ein Bouquet mit Orangenblüthen hält das Bändchen fest, ein zweites ist im Gürtel angebracht und ein Gezwig von Orangenblüthen fällt mit den Enden des Bändchens über den Kopf nieder. Der Brautschleier, der ein edig gearbeitetes Tuch ist, wird, das Gesicht freilassend, von einer Diamantkrone festgehalten, die mit Orangenblüthen ausgefüllt ist. Die Krone, ein Geschenk des Kaisers, ist von modernster Form mit dreijährigen Blättern.

Ein Schauspiel in der Luft. Während eines Reviergangs, schreibt ein Waldmann dem „N.-O. Z. B.“, bemerkte ich auf der Kuppe eines alten Heuschobers einen größeren Raubvogel mit gesträubtem Gefieder gemächlich aufgehakt, der, wie ein Uhu sein Haupt verdrehend, hoch in die Lüfte äugte. In die Höhe gekommen, konnte ich diesen Raubvogel zu meiner Freude als Schreiadler ansprechen, eine Seltenheit in unserer Gegend; aber den Gegenstand seiner Aufmerksamkeit vermochte ich nicht zu entdecken. Da stürzte sich plötzlich ein Dabicht wie von einem Bogen geschneit heran und fuhr dem Adler knapp über das Haupt vorbei. Jetzt erhob sich der Angreiffene von seinem Ruheplatze und schwang sich in Spirallinien zur Höhe. Noch nicht über 100 Meter vom Boden entfernt, stürzte sich der Föhnerhabicht neuerdings auf seinen bedächtigen Gegner, und zwar immer von oben mit solcher Wucht und Festigkeit, daß der Adler diese Dreistigkeit mit dem Verluste einiger Federn bezahlen mußte. Sechsmal wiederholte sich der Angriff, und immer schien es, als ob der Adler diesen Attacken hilflos gegenüberstände. Endlich suchte er sich doch aufzuraffen; der Dabicht ließ ihm jedoch keine Zeit und immer rascher erfolgten seine Stöße, so daß sich der Adler veranlaßt sah, rasch herabzusinken und im dichten Gestrüpp einer Uferböschung Schutz zu suchen. Ich suchte den Ort auf, um das Endergebnis dieses Kampfes kennen zu lernen. Allein beide Kämpfer waren wie vom Erdboden verschwunden.

Der Mörder als Haupttreffer-Gewinner. Aus Olmütz, 17. Jänner, wird gemeldet: Der hier wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurtheilte und begnadigte Gemeindevorsteher von Klein-Stoßl, Hefert, über den lebenslänglicher schwerer Kerker verhängt wurde, hat auf eines seiner Voese einen Haupttreffer von 50.000 Kronen gemacht.

Ein brennender Eisenbahnzug. In der Station Trautmannsdorf der Oesterreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft hat sich Montag 1 Uhr nachmittags ein schwerer Unfall zuggetragen. An einem mit Petroleum gefüllten Kesselwagen eines Lastzuges war eine Achse gebrochen. Der Wagen fiel auf die Seite, die Wände sprangen und das Petroleum ergoß sich auf den Bahnkörper. An einer heißgelaufenen Achse entzündete es sich und bald stand der ganze Zug in Flammen. Es war, wie Augenzeugen berichten, ein schauriges Bild. Die Flammen schlugen hoch empor und hüllten die Waggon vollkommen ein. Das Zugpersonal konnte sich nur dadurch retten, daß es schnell vom Zuge absprang. Vier Personen wurden jedoch verletzt, eine davon schwer. Während das Unglück geschah, passirte der von Dubowitz abgegangene Schnellzug die Stelle. Der Zug mußte halten. Die Passagiere sahen entsetzt den furchtbaren Brand und die Verwundeten, die von

ihren Kameraden und von der Feuerwehrmannschaft weggetragen wurden. Eine Stunde lang mußte der Schnellzug an der Unglücksstelle stehen bleiben und als er dann knapp neben dem brennenden Zuge vorbeifuhr, war die Hitze, die der Brand verbreitete, eine so große, daß die Schnellzugspassagiere nicht am Fenster verweilen konnten.

Ein Bonmot des Bey von Tunis lesen wir in „La Voix de France“, einem in Tunis jüngst gegründeten Blatte. Der frühere Vertreter Frankreichs am Hofe des Bey, Cambon, sagte einst bei einer Audienz: „Wie schade, daß wir Ihren schönen tunesischen Himmel nicht nach Frankreich tragen können!“ General Balusi, der als Dolmetsch erschienen war, übersezte das Wort „Himmel“ eisel mit „plafond“. Der Bey blickte den Sprecher scharf an und erwiderte ruhig: „Das wäre in der That etwas schwierig, aber schließlich habt ihr Franzosen schon so viel Sachen hier weggetragen...!“

Ein Kinderpreis. Der Rückgang der einheimischen Bevölkerung Frankreichs zeitigt eigenthümliche Blüthen. So meldet jetzt die „Fronde“, daß die Westfälische Gesellschaft jedem ihrer Angestellten, dem ein Kind geboren wird, ein Geschenk von hundert Francs gibt. Ferner erhält jeder Familienvater, der mehr als drei Kinder besitzt, für jedes Kind über die Dreizahl eine Gehaltsvermehrung von 48 Francs pro Jahr. Vielleicht entschließt sich der französische Staat, angeregt durch dieses Beispiel, das römische Dreikinderrecht einzuführen; nur steht zu fürchten, daß es der gallischen Republik ähnlich ergeht, wie ihrem antiken Vorbilde, wo das genannte Recht in der Kaiserzeit meist solchen verliehen wurde, die — keine Kinder hatten.

Der Dachs mit dem Hut. Wir lesen in „Wild und Hund.“ Eine ungläubliche Geschichte, die aber absolut wahr ist, muß ich den geehrten Waldgenossen mittheilen. Eines Tages ging ich mit meinem Bruder und dem Sohne des Pächters in den Wald, und zufälliger Weise trafen wir auf eine Rothdöhre. Wir untersuchten, ob sie besahren war, und da wir Alle in heiterer Stimmung waren, stocherte der Sohn des Pächters mit einem Stock in die Röhre und schrie dazu: „Ruder, wärste gleich rauskommen!“ obwohl er gar nicht annehmen konnte, daß etwas drinnen war. Aus Versehen ließ er seinen Hut in die Röhre fallen. In demselben Augenblick aber fuhr ein Dachs (!) aus der Röhre heraus und brachte auf dem Kopf den Hut heraus, fuhr meinem Bruder zwischen den Beinen durch und war mit einem großen „Sage“ im Walde verschwunden. Den Hut hat er dagelassen. — Nach den eindringlichen Versicherungen des Erzählers, eines sächsischen Kadetten, beruht der Vorgang auf lauterster Wahrheit. Aber selbst, wenn dies nicht der Fall wäre, müßte man sich über die Geschichte freuen, denn was verspricht ein Kadett, der so vortreffliches Latein spricht, erst als waidgerechter Oberst auf diesem Gebiet zu leisten!

Wolfsplage in Siebenbürgen. Aus Hermannstadt wird gemeldet: Ein ganz unglücklicher Fall von Raubluß, der als sprechender Beweis für die Gefährlichkeit des Wolfes bei Kälte und Hunger dienen kann, soll im Nachstehenden erzählt werden: Dreieckertel Stunden Marfches von der Peripherie der Stadt Hermannstadt stehen Schafherden. Da ein Schuetreiben im Anzuge war, so beschloß der Schafhirt (rumänisch Seban genannt), der zwischen dem Dorfe zu Großscheuern und dem Orte Stolzenburg weidende Herde, diese in das erstere Dorf zu treiben. Da jedoch eines der Thiere lahmt, so gab er dem zweiten Hirten den Auftrag, die Schafe voraus zu treiben, während er das kranke Stück über die Achele warf und langsam nachfolgte. Pögllich, gar nicht weit vom Dorfe, sah er einen Wolf gegen sich heranspringen. In der ersten Ueberraschung über diesen unverhofften Angriff schleuderte er das kranke Thier dem hungrigen Räuber entgegen, der nun in seinem Heißhunger sofort das Schaf ergriff und nur wenige Schritte vom Schafhirten zerriff. Dieser aber hatte sich bald wieder von seinem plötzlichen Schrecken erholt, hob seinen schweren Stock und versetzte Hiegrimm einen deraufliegenden Hieb auf den Schädel, daß das Raubthier sofort betäubt zusammenbrach. Zu Markte fahrende Bauern, welche Augenzeugen dieses Vorfalles waren, eilten sofort dem Schafhirten mit verschiedenen in der Eile aus den Wägen eingenommenen Holzstücken zu Hilfe, und so wurde Hiegrimm mit vereinten Kräften buchstäblich zu Tode geprügelt und sofort an einen Wägen gebunden und zur Stadt gebracht. Die Wolfsplage ist in dieser Gegend in den letzten Jahren in erschreckender Zunahme begriffen. Im Gebirge umwimmelt es nach den Berichten unserer Vereinstjäger ebenfalls von Wölfen, die schon durch mehrfachen Reigen von Rehen sich unangenehm bemerkbar gemacht haben.

Vergesslichkeit. In ärgerer Verlegenheit hat sich wohl nie eine Gastgeberin befunden, als die Gattin eines russischen Provinzialgouverneurs. Als Debat in ihrem neuen Wirkungskreise hatte die noch unerfahrene, junge Frau vor einigen Tagen Einladungen zu einem Ball ergehen lassen, durch die sie sich ihrer gesellschaftlichen Verpflichtungen entledigen wollte. Die im Lichterglanz strahlenden Säle des Gouvernementsgebäudes begannen sich zur festgesetzten Stunde mit Gästen zu füllen, allein es fiel bald auf, daß die Erscheinenden ausschließlich dem weiblichen Geschlechte angehörten. Von einer Schaar junger Damen, die ihre Tanzlust nicht mehr zügeln konnten, über das Ausbleiben der Tänzer interpellirt, schoß der Gouverneurin urplötzlich der Gedanke durch den Kopf, daß sie die für die Herren bestimmten Einladungskarten gar nicht abgehandelt hatte. In tödlicher Verlegenheit wies sie auf ein in ihrer Chaiselongue befindliches Schubfach und rief aus: „Sie sind wahrhaftig noch sämmtlich dort unter dem Sopha!“ Wie sich die Gouverneurin schließlich aus der peinlichen Situation gezogen hat, verschweigt leider die Chronik.

Wann soll man heirathen? Man verheirathet sich in jedem Alter und der Beweis dafür ist, daß jüngst zwei Hundertjährige in den Vereinigten Staaten den Bund für's

Leben geschlossen haben, und daß man andererseits vor einiger Zeit in Süd-Frankreich zwei junge Leute, fast noch Kinder, verheirathet hat, von welchen die Frau erst 15 Jahre zählte, während der junge Ehemann schon 17 Jahre alt war. Aber in welchem Alter soll man sich verheirathen? Das ist eine andere Frage, über welche die Meinungen sehr verschieden sind. Nach Plato wäre der geeignete Augenblick: 30 Jahre beim Manne und 20 Jahre für die Frau. Aristoteles dagegen empfahl einen sehr großen Altersunterschied zwischen den beteiligten Parteien und sey'e als erste Bedingung einer guten Ehe das Heirathsalter für den Mann auf 37 Jahre und auf 18 Jahre für die Frau fest. Nach den neuesten Statistiken ist in Europa bei Heirathen das Durchschnittsalter 30 Jahre für die Männer und 25 für die Frauen. Aber das ist eben nur das Durchschnittsalter, und es gibt Länder, in welchen man sich viel früher verheirathet — wie in Rußland, wo die jungen Ehemänner gewöhnlich 25 oder 26 Jahre alt sind und die neuvermählten Frauen 21 Jahre — oder auch viel später, wie in Belgien z. B., wo das Durchschnittsalter der Neuvermählten 32 beziehungsweise 28 Jahre ist.

Vom ersten Menschen. Der Revisor prüft die Kinder einer westpreussischen Schule über ihr Wissen in der Schöpfungsgeschichte. Revisor: „Also, liebe Kinder, der erste Mensch war vollkommen und gut. Woher kam das? Was lebte nämlich noch nicht an ihm?“ Allgemeines Schweigen. Revisor: „Ihr wißt es ja, was bedrückt und qualte ihn noch nicht?“ Kind: „Di: Frau.“ (Es sollte natürlich heißen: „Die Sünde.“)

Der Sultan und die deutsche Marine. Jedesmal, wenn ein deutsches Kriegsschiff in Konstantinopel ankert, gibt der Sultan seine Sympathie für die deutsche Marine dadurch Ausdruck, daß er einen Ordenssegen über Offiziere und Mannschaften ausschüttet. Als jetzt aber das Schulschiff „Charlotte“ mit dem Prinzen Adalbert an Bord seine Flagge vor Konstantinopel zeigte und deutsche Matrosen Gelegenheit hatten, bei einem Feuer hilfreich eingreifen zu können, hat der Sultan sich in Gnadenbeweisen geradezu überlassen. Der Kommandant der „Charlotte“, Kapitän z. S. Kellers, und eine Anzahl Offiziere haben je drei Dekorationen erhalten; über 200 Mannschaften vom Obersteuermann Rutschmann herunter bis zum Barbier Kahl sind durch die türkische Rettungsmedaille ausgezeichnet worden, außerdem ist noch eine Anzahl Mannschaften — mit der türkischen Medaille für Kunst und Wissenschaft dekoriert worden. Es wird auf dem Schulschiff „Charlotte“, wenn wir von den Kadetten absehen — wohl wenig Mannschaften geben, die vom Sultan nicht dekoriert sind. Ein wenig Weniger wäre vielleicht besser gewesen; aber, wie dem auch sei, für deutsche Matrosen hat der Sultan immer unendlich viel übrig.

In Schnaps vertrancken. Eine erbauliche Statistik findet sich in den belgischen Bättern. Das Königreich Belgien zählt zur Zeit nicht weniger als 175.000 Schankstellen für Alkohol-Getränke, 229 Brennereien und 2900 Brauereien. In Norwegen kommt eine Kneipe auf 52.000 Einwohner, in Rußland eine auf 991, in Oesterreich auf 220, in Preußen auf 180, in Belgien aber kommt eine Kneipe auf 36 Menschen. Brüssel allein zählt 4281 Cafes und Kneipen. Das belgische Volk hat in 20 Jahren, von 1876—1896, etwa 2 1/2 Milliarden in Geneva verausgabt. Diese Summe übertrifft alle Ausgaben, die in einer Zeit von 66 Jahren nämlich seit 1830, Belgien für öffentliche Anstalten u. s. w. ausgab, für Eisenbahn, Post und Telegraph, Kanäle, Wasserbauten, Wege und Brücken, Waisenhäuser und Hospitäler, für Heer und Bürgerwehr, Festungen, Postdampfer, Ausstellungen. Und diese 2 1/2 Milliarden hat das belgische Volk in Schnaps vertrancken.

Weiteres aus einer Dorfschule. Aus dem Fischthale, Tirol, wird dem „T. B.“ nachfolgendes heitere Gespräch mitgetheilt. Vor Kurzem ertheilte ein Hochwürdig Herr in einem Dörflein den Kindern den Religionsunterricht. Er war gerade im eifrigsten Vortrage. Da klopf's an. Natürlich ist das eine unliebame Störung. „Herein!“ ruft der Katechet. Der eintretende Herr im Reisekostüm scheint ihm ein vornehmer Bettler zu sein, die ja oft die Widdums unsicher machen Nun, im Widdum, da geht's noch an; aber in der Schule nicht einmal Ruhe haben! Was sich der Katechet denkt, sagt er auch auf gut deutsch heraus: „Hier wird nicht gebettelt, sondern Religionsunterricht gegeben; schauen Sie, daß Sie weiter kommen.“ Doch, der Bettler läßt sich nicht abweisen, sondern geht herzhast auf den Eiferer zu und stellt sich vor als — „Baron Freiberg, Bezirkshauptmann von Meran.“ Tableau: Entschuldigend auf der einen und herzliches Lachen auf der anderen Seite.

Das Jahr 1902 und der Aberglaube. Für abergläubische Menschen ist das Jahr 1902 ein besonders bevorzugtes, — es wird nur ein einziges Mal die „große“ Beschönjungtur „Freitag, den 13.“ aufweisen. Während seine beiden Vorgänger 1900 und 1901 zweimal die ominöse Zusammenstellung boten, gibt es in diesem Jahre nur im Juni einen „Freitag, den 13. d. M.“ — Also, so schließen die Kalenderkundigen, wird das Jahr 1902 nicht nur besser sein als seine Vorgänger, sondern durch seine Leistungen alle bösen Prophezeihungen zu nichte machen.

Eine wabaltsige Wette. Aus Mährisch-Ostera wird gemeldet: Kuffehn erregte hier die Anknüpfung des zahnrärtlichen Assistenten Blaschke, er wolle infolge einer Tausend Kronen-Wette, dem Beispiele des Frankfurter Redakteurs Müller Herfurth folgend, am 11. d. M. im Zirkus Henry mit der Löwenbändigerin Margerite im Löwenkäfig im Beisein ihrer acht Löwen eine Flasche Champagner trinken. Die Polizeibehörde hat jedoch diese Produktion aus Sicherheitsgründen verboten. Die Unternehmer beabsichtigen nun, bei der Statthalterei zu rekurriren.

Brand des Stuttgarter Hoftheaters.

Der „Schwab. Merkur“ bringt folgende Darstellung der Katastrophe: Gleich nach Mitternacht entstand angeblich im Nordgiebel unter dem Dach ein Brand, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in lichter Höhe durch das Dach schlug. In kaum glaublicher Schnelligkeit erschien die gesammte Berufsfeuerwehr mit Branddirektor Jacoby an der Spitze auf dem Platze und arbeitete mit zielbewusster Sicherheit an der Dämpfung des wüthenden Elements, das inzwischen den Bühnenboden erfährt hatte. In fünf Minuten war der ganze Bühnenraum ein Flammenmeer, gegen das die hineingeworfenen Wasser-

Eingesendet.

„Henneberg-Seide“ - nur acht, wenn direct von mir bezogen - für Blumen und Moden in schwarz, weiß und färbig, von 60 Kreuzer bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco und verzollt in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz, S. Henneberg, Seiden-Fabrikant (L. u. L. Post), Zürich.

„ttest: Hiermit wird bestätigt, daß ich nur durch das einf. u. bewährte Heilverfahren d. S. Specialist P. in S. in einem Monat v. u. sehr langjähr. u. hartn. Magenleiden befreit wurde. Alle vorher angew. Mittel blieben erfolglos, um so mehr freue ich mich Hrn. Popp zu Dank verpflichtet und empfehle allen Magenleidenden, sich zur Instruktion dienende Broschüre v. Frh. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein) gratis eudien zu lassen. Frau Julie Bauer, Lehrerergattin. 8



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorräthig in den

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augnst, Kaufmann.

Meteorologische Beobachtungen am Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Seehöhe 338 Meter.

Table with columns: Datum, Stunde, Luftdruck in Millimetern, Temperatur Celsius (beobachtet, normal, höchste, niedrigste), Feuchtigkeit in Prozenten (Waidhofen, Wien), Bewölkung, Niederschlag in Millimetern, Anmerkung. Rows show data for Jan 16-22.

Advertisement for Karl Schnaubelt, a dental expert and technician. Address: Wien, VII., Mariahilferstr. 44. Mentions his long experience and work for various dentists.

Advertisement for visiting cards: 'Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.'

Advertisement for a monthly subscription: '100 bis 300 fl. monatlich können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen...'.

Advertisement for 'Wiener Landwirthschaftliche Zeitung' and other publications, listing various journals and their prices.

Advertisement for 'Funke' soap, claiming to be the inventor of Grolich's Heublumen-Seife. Claims benefits for skin and health.

Advertisement for 'Herbabin's unterphosphorigsaures Kalk-Eisen-Syrup'. Describes its benefits for blood and bone formation. Price: 1 Flasche fl. 1.25 = K 2.50.

Advertisement for 'Uhren billigst!' (Cheapest watches) by E. Kronsfellner, Uhrmacher, Amstetten. Lists various watch models and prices.



Tauf-Münzen


sind zu haben bei

J. Haber, Gold- u. Silberwarengeschäft
in Waidhofen an der Ybbs, Oberer Stadtplatz.



Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Nicters Apotheke in Prag.
Ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Nicters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.

Nicters
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Gyllenbühlstraße 5.



Gesundheits-Feigenkaffee

Vorzüglichster Kaffeezusatz.

Oberlindober

Gegründet anno 1788
Innsbruck.





Epochale Neuheit!
Baltimore Zähne

ohne Kautschuk-Gaumen und ohne die Wurzeln zu entfernen,
per Zahn von fl. 2.—.

Schmerzlose Zahnentfernung
Die besten Plomben, schmerzlos, Cocain von . . . fl. 1.—
Zahnspangen . . . fl. 1.—
Sofortige Gebiß-Reparaturen von . . . fl. 1.—
Schlecht passende Gebisse werden billig umgestellt.

Verlorenes Gebisse können auch schnell Reparierung mittelst Voll eingelebter werden
Zahnarzt Dr. Freivogel, Zahnchirurg Breitmann.
Wien, I., Kärntnerstraße 29.

Nach an Sonntagen bis 5 Uhr abends. — Preisangabe werden gegen vorläufige
Einsendung in einem Tage abgefordert.




Die vorzüglichsten, anerkannt besten

Stahl-Pflüge, 1-, 2-, 3-, und 4-scharig,

Wiesen- und Moos-, Glieder- u. Diagonal- Eggen,
Ringel- und Glatt-Stahlblech-Feld-Walzen,
Säemaschinen „Agricola“,
Original amerikanische

Ketten-Mäh-Maschinen

für Gras, Klee u. Getreide,
Heu- und Ernte-Rechen, Heuwender,
Häcksel-Futterschneider,
mit Patent-Rollen-
Ringschmierlagern,
Schrottmöhlen

Rübenschnneider,

Transportable
Sparkessel-Oefen,
Futterdämpfer,
MAISREBLER.
Neueste Getreide-Putz-
möhlen
TRIEURS.

Heu- u. Strohpressen für Handbetrieb, stabil u. fahrbar.
fabriciren und liefern in neuester, preiskrönter Construction

PH. MAYFARTH & CO.

287 10 - 1
Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerk
Etabliert 1872. **WIEN, II/1, Taborstrasse Nr 71.** 750 Arbeiter.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Dreschmaschinen mit Patent-Rollen- Ringschmierlagern, für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb



Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.
Patent-Dörr-Apparate für Obst, Gemüse etc.
Pressen für Wein und Obst,
sowie für alle Zwecke,
Obst- und Traubenmöhlen, Trauben-
rebelmaschinen,
Selbstthätige Patent-Reben-, Hederich- u. Blutlaus-
Vertilgungsspritzen
„SYPHONIA“
sowie alle anderen landwirtschafil. Maschinen

Ausgezeichnet!


Andre Hofer's

Feigenkaffee

o o o

Fabriken
Salzburg Freilassing.

Überall käuflich!

Niederösterreichische  Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise in's Leben gerufen, und zwar:

I. Die n.-ö. Landes-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen in ganz Oesterreich auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Combinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchungen vortheilhafteste Alters-Invalditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Section) Rentenparapate

II. die n.-ö. Landes-Brand- und Hagelversicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuer-Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten

III. die n.-ö. Landes-Hagelversicherungsanstalt: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;

IV. die n.-ö. Landes-Viehversicherungsanstalt (Rinder- und Pferde): Dieselbe versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihren in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebeständen erleiden sollten; 41 12-6

V die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Einzel-, Collectiv- und Reiseunfall- und Haftpflichtversicherungen.

Versicherungsbedingungen günstig Prämien billig. Unbedingte Sicherheit durch den Character der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten.

Sitz der Anstalten: **WIEN, I., Löwelstrasse 14 und 16.**

Eichenholz-Klöbe

von 50% aufwärts in allen Längen, jedoch astfrei und vollkommen gesund

werden gekauft.

Offerte mit Preisangabe, loco der nächsten Bahnstation sind zu richten an die

Fabrikleitung der Möbelfabrik in Weyer.

Geschäfts-Anzeige.

Ergebenst Gefertigte beehrt sich einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Anzeige zu erstatten, daß sie die

Victualien-, Kleider-, XXXX Kohlen- u. Holzhandlung

der verstorbenen Johanna Schaurhofer käuflich erworben hat und auf ihren Namen in eigener Regie weiterführt.

Gefertigte wird stets bestrebt sein, ihre P. T. Kunden in jeder Beziehung bestens zufriedenzustellen und bittet, das diesem Geschäfte entgegengebrachte Vertrauen auf sie zu übertragen und zeichnet in dessen Erwartung

Hochachtungsvoll **Cäcilie Dieminger.**



Fattinger's Fleischfaser-

Hunde-Kuchen.

Das anerkannt beste, gesündeste und billigste Futter für Hunde, 50 Kilo 22 Kronen, 5 Kilo-Postpaket franco 3 Kronen. Pro'pacte gratis. **Fattinger & Co., Wien. IV., Wiedener Hauptstraße 3.** In vielen Geschäften erhältlich. 317 20-4 **Werbung vor Nachahmungen!**

Zu haben bei Franz Steinmassl, Waidhofen an der Ybbs.

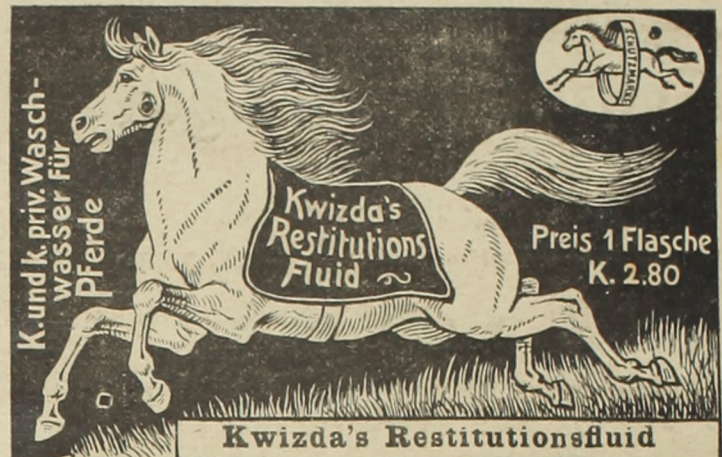
Wegen Uebersiedlung

ist eine große

Ringschiff - Original - Singermaschine

preiswerth zu verkaufen.

Oberer Stadtplatz Nr. 21. 2. Stock. 30 2-1



Kwizda's Restitutionsfluid

Preis 1 Flasche K. 2.80

Seit 40 Jahren in Hofmarställen in den grösseren Ställen des Militärs und Civils im Gebrauche, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grösseren Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc. befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training. — Ech nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns. — Haupt-Depot: Franz Joh. Lwizda k. u. k. St.-ung., Kön., rum. und fürst. bulg. Hoflieferant und reisapotheker **KORNEUBURG** bei Wien.

Ueberall erhältlich!

Deegen-Feigen-Kaffee.

Anton Degen, Feigen-Kaffeefabrik Eggenburg.

Um meine Handhabungs-Haarschneidemaschine „Volksfreund“ habe ich mich entschlossen, 100,000 Stück zu einem Ausnahmepreise zu verkaufen.

In jeder Familie einzuhaben, kann, um die Haare 8, 7 und 10 mm lang schneiden zu können, mit genauer Gebrauchsanweisung kostet per Stück unter Garantie 1 Kr. 6.50. Versand gegen Post-Zoll beträgt extra 20 Heller.

Haarschneidemaschine „Volksfreund“ soll in keiner Familie fehlen!

Warum?

1. bei 2 Kindern haben Sie in einem halben Jahre eine Maschine erspart.
2. Jedermann kann mit meiner Maschine sofort Haare schneiden.
3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteckende Krankheit durch Uebertragung entstehen.
4. Weil der Preis so niedrig ist, dass jede Familie in der Lage ist, sich eine solche anzuschaffen.

Friedrich Wilhelm Engels
Stahlwaarenfabrik
Gräfrath N. bei Solingen.

Postlingberg SCHUTZ-MARK

W'üt di Gott Franz!

Gelt, am Rückweg bringst mit a paar Pacl

Kaiserkaffeezusatz mit Schutzmarke Postlingberg von Adolf J. Uke in Linz mit.

Der darf in meiner Küche nimmer ausgehen.

Wasserleitungsbau Lunz.

Die Bauunternehmung **W. Schmidt in Hohenberg**, welcher die Ausführung der Lunzer Wasserleitung anvertraut wurde, führt auch Hausinstallationen, Aufstellung von Closets, Einrichtung von Bädern, Hauscanalisationen etc. durch und hat zu diesem Zwecke in Helm's Hause für Lunz und Umgebung ein Bureau errichtet, wo fachmännische Rathschläge und Auskünfte gerne ertheilt werden.

Verfassung der Voranschläge geschieht unentgeltlich.

Obige Unternehmung empfiehlt sich auch zur Vornahme von Vorarbeiten, Projectsverfassung und Bauausführung von Wasserversorgungen und Canalisationen Gehöften, Villen, Ortschaften Städten etc.

Prima Referenzen zur Verfügung.

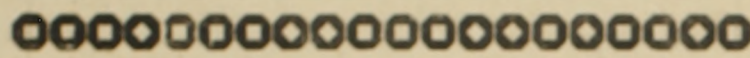
Telegramm-Adresse: **Wasserleitung Hohenberg.**

Besitzung A. Lorenz

in 38 8-1

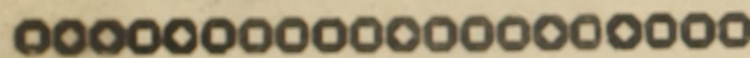
Waidhofen a. d. Y., Ybbscherstr. 68 u. 70,
bestehend aus ca. 20 vollständig eingerichteten Pizzen, großer
Veranda u. und ca. 1200 q Meter Haus- und Gartengrund
ist verkäuflich.

Nähere Auskunft erteilt der Besitzer von 10 Uhr vormittags
bis 2 Uhr nachmittags.



Bester Kaffeezusatz

merreichbar an Ausgiebigkeit, Farbe und Geschmack



Einladung

zu der
am 2. Februar d. J., präcise 1 Uhr nachmittags
in Herrn

Leopold Inführ's Gasthaus

26. ordentlichen

General-Versammlung

Arbeiter-Consum-Vereines in Waidhofen a. d. Ybbs
(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung).

Tages-Ordnung:

1. Verlesung des Protocollés der letzten General-Versammlung.
2. Rechenschafts-Bericht.
3. Bericht des Aufsichtsrathes, eventuell Ertheilung des Absolutariums seitens der General-Versammlung.
4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrathes.
5. Anträge und Interpellationen.

• Mitglieder werden im eigenen Interesse ersucht, zahlreich zu erscheinen. •
Waidhofen a. d. Ybbs, im Jänner 1902.
Für den Aufsichtsrath: Ferdinand Wagner, Vorsitzender.

Franz Sattlegger,

Städt. Amts-Thierarzt
in

Waidhofen an der Ybbs,

Niedmüllergasse (Desève-Haus)

beehrt sich anzuzeigen, daß er vom 6. Jänner 1902 für
Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung seine Thätig-
keit (auch für Privat-Praxis) begonnen hat.

Liqueur Monte Christo.

Grosse Specialität von wunderbarem Geschmacke
Magenstärkend.

Belebt und erfrischt den Organismus.

Höchste Anerkennungen.

Prämirt mit 64 Medaillen erster Classe.

Josef Archleb & Comp.

Dampf-Destillation in PRAG.

Wir versenden zur Probe Original-Flaschen
à 2 Kronen per Nachnahme, bei Bestellungen von 4 Flaschen
franco und franco Emballage.

Angenehme Existenz

mit kleinem Capital kann sich jedermann in jedem Orte
gründen.

Auskunft bitte unter „Consum-Artikel“ poste restante Waid-
hofen a. d. Ybbs. 41

Nutzholz-Verkauf.

Bei der Gutsverwaltung Purgstall gelangt das zum
sofortigen Abtrieb kommende, unweit der Station Purgstall
gelegene Nutzholz von ungefähr 39 0 1

1300 Festmeter sehr schönen Fichten- und ca. 70
Festmeter Buchenholzes
im Offertwege zum Verkauf.

Die Bedingungen sind in der Gutskanzlei einzusehen oder
zu verlangen.

Guts-Verwaltung Purgstall,
am 21. Jänner 1902.

Sehr wichtig für Magenleidende!

Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden,
Uebelkeit, Kopfweh infolge schlechter Verdauung,
Magenschwäche, Verdauungsstörungen etc.
beseitigen sofort die bekannten

Grady'schen Magentropfen (Mariayeller).

In allen Apotheken zu haben.

Viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben!

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 kr., Doppelflaschen 70 kr.
Centralvertrieb: C. Grady, Apotheker „Zum König von Ungarn“, Wien I.
Der Fälschungen wird gewarnt, die echten Mariayeller C. Grady auf-
Wagentropfen müssen „Sonnenschein“ und Unterschrift C. Grady weisen.

„Bildschön“

macht ein zarter, weißer, rosiger Teint, sowie ein
Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinig-
keiten, daher gebrauche man:

Bergmanns Filieumilch-Seife

von Bergmann u. Comp. in Dresden u. Tetschen a. S.
(Schutzmarke: Zwei Bergleute.)

à Stück 80 h bei Hans Frank, Parfümerie Waidhofen a. d.

Zähne, Gebisse

Dieselben werden unter Garantie, mit und ohne
Ganmenplatte, naturgetreu, zum Kauen und Sprechen
vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzel
entfernen zu müssen, in kürzester Frist schmerzlos
eingesetzt. — Zahn 2 fl.

Reparaturen

werden sofort ausgeführt.

J. Werchlawski

stabil in Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtpl. 6.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt.
Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparier-
ung mittelst Post eingesendet werden.

Offerire

Preussische Salonkohle

in Würfel sammt Zustellung à 100 Kilo K 3.68, bei Abnahme von 500 Kilo K 3.60.
20 7-3

Gutmann- oder Nelsonkohle

à 100 Kilo K 2.80, bei Abnahme von 500 Kilo K 2.72. Bei grösserem Bedarf ab
Bahnhof meinem Magazin entsprechend billiger.

Achtungsvoll LEOPOLD FIDA, Weyrerstrasse Nr. 52.

I. Waidhofner Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Delicatessen- und Speceerei-Handlung

Waidhofen a. d. Y., Josef Wuchse & Comp. Untere Stadt Nr. 4,

empfiehlt ihr großes Lager von Käse: Emmenthaler, Halbemmenthaler, Grozer, Gorgonzola, Roquefort, Elfishauer, Konopischter, Schwarzenberger, Imperial, Bierkäse, Primfen, Parmesan und Olmüher Käse. Stets frische Prager Schinken, ungarische und Peronezer Salami, Mortadella, Gansleberwurst, sowie feinste norddeutsche Würste, echten Debreciner Paprika-Speck, sowie echte Debreciner-, Krainer- u. Appetit-Würste. Borarl-berger Landjäger.

Fische: Aal, Ostsee-Delicatessfilets, Ostsee-, Kräuter-, Roll-, Marinirte, Bouillon- und Salzhäringe, Kronzardinien, Russen, Forellen und Aal in Aspik, Sardinon, Seeforellen, Thun, Hummer, Lachs, Anchovis, Sardellen in Salzlake und Oel, Caviar, Spratten und Bücklinge, Fleisch- und Gemüse-Conserven, Trüffel, Gans-Leber-Pasteten, Corned Beef, Anjovis Pasta.

Stets großes Lager von Limonic u. Orangen, Rosinen, Mandeln und anderen Südfrüchten, Speceereiwaren, Chocolade, Thee, Rum, Liqueure, Weine
Preiscourant gratis u. franco. und Champagner. Preiscourant gratis u. franco.

Specialität: Rosen-Paprika.

Specialität: Rosen-Paprika.